

› Tatsachenroman von Herma Kennel: „BergersDorf“

Bergers Dorf, das Dorf des Generals

Bergersdorf war eine kleine Bortschaft wenige Kilometer nördlich von Iglau in der dortigen deutschen Sprachinsel. Das Dorf und seine Einwohner – Deutsche und Tschechen – und deren Schicksal während des Dritten Reiches sind Thema des neuen Buches von Herma Kennel, das eher eine historische Dokumentation als ein „echter“ Roman ist. Die 1944 bei Pirmasens geborene Autorin, die durch ihre Kinderbücher bekannt wurde, hat – auf Anregung ihrer Familie, die zum Teil aus Bergersdorf stammt – darüber lange und gründlich recherchiert.

Sie rekonstruierte exakt die Geschehnisse in der betreffenden Region an der Grenze von Böhmen und Mähren – und das für den großen Zeitraum von 1939 bis 1945 – und füllte das historische Skelett mit einer Fülle von Wissen über Brauchtum, Sitten, Wirtschaft und Alltag in der Iglauer Sprachinsel, die um das frühere Silberbergbau-Zentrum Iglau entstanden war. Dieses geradezu wissenschaftlich genaue Vorgehen



General Berger (Bildmitte) besucht mit seiner Frau und seinem Sohn Wolf den Bürgermeister von Bergersdorf, Wenzel Hondl (ganz rechts).

„sein“, also „Bergers Dorf“, stolz vorführt.

Der Krieg ist bereits im Gange, die Gefallenmeldungen nehmen zu. Die anfängliche Begeisterung über die „Befreiung“ läßt zusehends nach, wobei hier wieder die große Begabung der Autorin deutlich wird, Stimmungen nachzuzupfinden und mit einfachen Beschreibungen und scheinbar authentischen Dialogen darzustellen.

So fragt Wenzel Hondl im Winter 1941/42: „Wenn der Sieg so nah ist, warum wird immer mehr verboten?“ Jetzt war auch das Tanzverbot verschärft worden, dennoch blieb Kathi zuversichtlich: „Man muß nicht alles so ernst sehen“. Der Vater ermahnte sie: „Hör zu, Kathi, was ich dir aus dem Mährischen Grenzboten vorlese: Wer Nahrungsmittel an Kleintiere verfüttert, hilft dem Feinde. Seit neuestem ist auch das Anstehen vor Süßwarengeschäften und Zuckerbäckereien in Iglau verboten.“ ... Kurze Zeit später entnahm er dem Grenzboten, daß Reisende,

die die Reichsbahn zum Vergnügen benutzten, mit Strafe rechnen müßten. Bei schweren Verstößen werde Überführung in ein Konzentrationslager angeordnet. ... In einer Zeitungsnotiz wurde darauf hingewiesen, daß „Juden

ihre Wäusche nicht mehr in Wäschereien geben dürfen.“ Über das Schicksal der Juden sowie die Tätigkeit der KZs ist auch einiges bekannt, wird aber weitgehend verdrängt oder sogar geleugnet.

Die Mundpropaganda weiß von der näherrückenden russischen Front, während Fanatiker immer noch vom Endsieg träumen. Brutal fällt schließlich die Rache der Sieger aus, wobei sich nicht alle gleich verhalten. Am schlimmsten treiben es die kommunistischen tschechischen „Revolutionsgarden“, denen auch Wenzel Hondl, der als Mitglied der allgerneinen SS bei weitem kein glühender Nazi gewesen war, zum Opfer fällt: Er wird in einem Ritualmord bei einer bestialischen Kreuzigungsparodie so schwer mißhandelt und verletzt, daß er

stirbt. Wieder einmal wird deutlich, daß Kriegsgewinnler keine Helden sind. Dennoch benehmen sich einige der russischen Besatzer anständig, und die Rumänen sind nahezu wirklich als „Befreier“ zu sehen: „Nach einem Feldgottesdienst zogen die rumänischen Beschützer ab. Die Deutschen weinten ihnen nach: „Wenn die Rumänen nicht gekommen wären, würden wir alle nicht mehr leben!“ sagten sie.“

Bergersdorf wird in „Kamenná“ umbenannt. Im Juli 1945 müssen nahezu alle Deutschen ihre – von Tschechen und russischen Soldaten immer wieder ausgeraubten – Höfe und Häuser für immer verlassen. Sie werden größtenteils in das Lager Pattersdorf getrieben und zur Zwangsarbeit verpflichtet, um 1946 endgültig aus ihrer angestammten Heimat vertrieben zu werden.

Die nach Kamenná zugezogenen Tschechen werden in die Häuser der Deutschen eingewiesen. Am 9. Mai 1948 wird nach einem politischen Machtwechsel in der CSR in einer neuen Verfas-



Herma Kennel.

Bild: R/H

sung die „Volksdemokratie“ ausgerufen und die Landwirtschaft kollektiviert sowie das Privateigentum enteignet. Die Unrechtsakte an den Deutschen werden bis heute mit der Gültigkeit der „Beneš-Dekrete“ begründet.

Die wieder aufgeflamten Diskussionen um diese Dekrete wie auch die Debatte über den Standort eines „Mahnmals gegen Vertreibungen“ lassen das Erscheinen dieses Buches geradezu als historische Notwendigkeit erscheinen.

Hier gebührt das Verdienst einerseits der Verfasserin Herma Kennel, die ein faszinierend zu lesendes Werk geschaffen hat, in dem man auch vieles vom alltäglichen Leben der kleinen Leute in der Sprachinsel erfährt. Andererseits ist auch zu Recht dem Verleger Harald Salfellner zu danken, der das Wagnis auf sich nahm, in seinem eigenen Verlag in Prag ein Buch herauszugeben, das mit der gemeinsamen Vergangenheit von Tschechen und Deutschen und den Fehlern auf beiden Seiten in schonungslos ehrlicher Weise abrechnet – allerdings ohne kleinlich aufzurechnen.

Susanne Habel

Herma Kennel: „BergersDorf“. Vitalis Verlag, Prag/Furth im Wald 2003; 351 Seiten, bebildert, 19,90 Euro (ISBN 3-89919-028-9).

› Vertrauter Heinrich Himmlers

Gottlob Berger (1896–1975)

Der SS-Obergruppenführer und General der Waffen-SS Gottlob Berger, genannt „Der Schwabenherzog“, hatte als Vertrauter des Reichsführers SS, Heinrich Himmler, zahlreiche Ämter inne: Er war ab 1940 Leiter des SS-Hauptamtes in Berlin, ab 1942 Staatssekretär in Alfred Rosenbergs Ministerium für die besetzten Ostgebiete, in dem er die Funktion des Chefs im Führungsstab Politik übernahm. Er organisierte die Rekrutierung von Volksdeutschen für die Waffen-SS. Ende August 1944 wurde ihm das militärische Kommando in der Slowakei übertragen, wo er einen Aufstand niederschlug. Anschließend war er Stabsführer des Volkssturms und ab 1. Oktober 1944 Chef für das Kriegsgefangenenwesen.

Im sogenannten „Wilhelmstraßen-Prozess“ verurteilte das Nürnberger Militärtribunal (1946 bis 1949) Gottlob Berger zu 25 Jahren Freiheitsentzug. Die Haftzeit ab 7. Mai 1945 wurde auf die Gefängnisstrafe angerechnet. Im Januar 1951 wurde die Haftstrafe auf zehn Jahre herabgesetzt, doch im Dezember desselben Jahres wurde Berger aus der Haft entlassen. Er kehrte an seinen Geburtsort Gerstetten zurück, wo er 1975 starb. Dort finden alljährlich Treffen von SS-Veteranen an seinem Grab statt.

Das Nürnberger Militärtribunal verurteilte ihn wegen folgender Anklagepunkte: Kriegsverbrechen; Verbrechen gegen die Menschlichkeit von 1938 bis 1945; Sklavenarbeit; Organisationsverbrechen; Mitgliedschaft in einer verbrecherischen Organisation.

Während des Prozesses hatte Berger behauptet, nichts über Pläne zur Vernichtung der Juden gewußt zu haben. Von einer „Endlösung der Judenfrage“ habe er zum ersten Mal nach seiner Verhaftung erfahren.

› Bitte vormerken

Termine im Sudetendeutschen Haus

■ Bis 31. Oktober: Ausstellung „Prag in alten Ansichten“.

Die Sammlung Rudolf Kulich – Druckgrafiken aus fünf Jahrhunderten. Geöffnet vom 22. September bis 31. Oktober montags bis freitags 9.00 bis 18.00 Uhr, feiertags geschlossen. (Sudetendeutsches Archiv)

■ Dienstag, 14. Oktober, 20.00 Uhr: Offenes Tanzen. Unter der Leitung von Erwin Tessaro werden mit dem „Münchner Spinnradl“ Walzer, Polka, Zwiefache und Boarische getanzt. (Münchner Spinnradl/Heimatpflegerin der Sudetendeutschen)

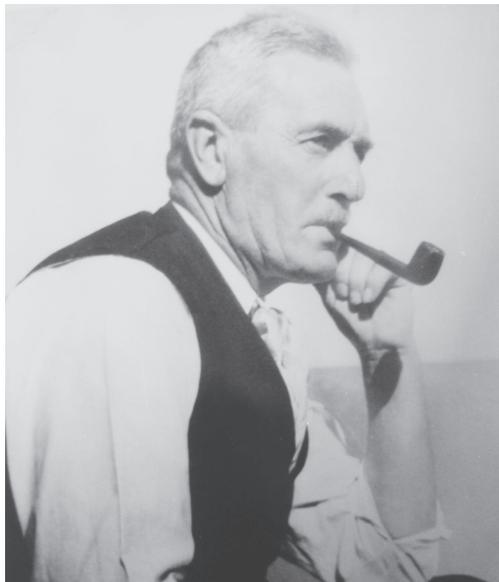


rechtfertigt sicher, daß die Autorin ihr Buch im Untertitel einen „Tatsachenroman“ nennt.

Dieser beginnt nach dem Münchner Abkommen vom September 1938 mit der Übernahme der Sudetengebiete und wenig später vertragsbrüchigerweise der Besetzung auch der restlichen Gebiete Böhmens und Mährens. Im kleinen Bergersdorf schlägt die Dankbarkeit über diese Befreiung hohe Wellen: „Endlich sind wir nicht mehr dem Terror der Tschechen ausgeliefert, dem Führer sei's gedankt!“

Die Handlung zentriert sich um den Bürgermeister von Bergersdorf, Wenzel Hondl, und dessen Familie. Hondl ist ein anständiger, einfacher Mann, der sich nur widerwillig dem neuen Regime anpaßt. Die hervorragend organisierte Gleichschaltung aller privaten und öffentlichen Institutionen auf dieser ländlichen Ebene beschreibt die Autorin detailliert und in gewisser Weise auch hochspannend; es wird klar, wie schwierig es gewesen sein muß, sich dem zu widersetzen.

Um so mehr als SS-Obergruppenführer und General der Waffen-SS Gottlob Berger das – zufälligerweise gleichnamige – Dorf als Auszeichnung offiziell zu einem SS-Dorf ausrufen läßt, den Bürgermeister öfters besucht und sogar seiner eigenen Familie



Wenzel Hondl, der Bürgermeister von Bergersdorf.